

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

75 (29.3.1934)







## „Ein Landjahr“ für schulentlassene Stadtjugend in Preußen

Berlin, 28. März. Das preussische Staatsministerium hat ein Gesetz über das „Landjahr“ beschlossen, wonach die schulentlassene Stadtjugend zu einem „Landjahr“ verpflichtet wird, das sie unter Betreuung von Leitern und Helfern in Heimen zu verbringen hat. Von zünftiger Seite wird hierzu bemerkt, daß dieses Landjahr, das ab Oitern dieses Jahres in Preußen eingeführt wird, nicht etwa eine Verlängerung der geschulischen Schulzeit als solche darstellt und absichts von jedem Schulbetrieb durchgeföhrt werden wird.

Damit kann das Landjahr auch in keiner Beziehung einen Vorgriff etwa auf die kommende Schulreform bedeuten, zumal es sich zunächst nur um eine Maßnahme handelt, die als Versuch in Preußen erprobt werden soll. Uebrigens ist die Einrichtung des Landjahres, das der Initiative des preussischen Kultusministers Ruit entspringt, nicht weniger dem großen Verständnis des preussischen Finanzministers Professor Dr. Popitz für alle kulturellen Belange des Landes zu verdanken.

Nach dem Willen und Zweck des „Landjahres“ werden in erster Linie Kinder der Großstädte und erst dann die Kinder der kleineren Städte bis zu einer Einwohnerzahl von etwa 25 000 erfasst werden. Kinder nationalpolitisch und sittlich gefährdeter Gebiete sollen durch Tauglichkeitsprüfungen ausgewählt werden. Dabei ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn die Kinder arbeitsloser Eltern und diejenigen, die in keiner Lehrstelle untergekommen sind, bevorzugt werden. Die Gruppen sollen in den Heimen die Zahl von 30 Kindern nicht überschreiten und nach Größe der Lager zu Gemeinschaften zusammengefaßt werden können. Die Leiter dieser Gemeinschaften sind für die Durchführung des Erziehungsplanes verantwortlich, die Aufsicht führen die Regierungspräsidenten unter der Aufsicht des Kultusministers. Zur Aufbringung der jährlichen Kosten verpflichtet das Gesetz die Landjugend wie die Stadtschulverbände. Für die Finanzierung wird die Einrichtung der Landesschulklasse unter Erweiterung ihrer Aufgaben dienstbar gemacht werden. Die wirtschaftspolitische Bedeutung des „Landjahres“ erhellt am deutlichsten die Tatsache, daß Oitern 1934 gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von einem Drittel der Schulentlassenen aus dem Arbeitsmarkt erscheinen. Zunächst wird allerdings das „Landjahr“ für 1934 nur erst 20 000 bis 25 000 Kinder erfassen und probeweise durchgeführt werden.

## Eingliederung des „Angriff“ in den Zentralpartei-Verlag

Berlin, 28. März. Der „Angriff“ veröffentlicht eine Mitteilung an seine Leser, in der es heißt, daß die nationalsozialistische Presse seit der Machtergreifung ihren Leserkreis unauflöslich und fortgesetzt erweitert habe. Es ergebe sich nunmehr die Notwendigkeit, die parteiamtlichen Zeitungen noch zielbewußter einzusetzen und ihr Aufgabengebiet planmäßig zu erweitern. Aus diesem Grunde habe sich der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. G.m.b.H. entschlossen, den „Angriff“ mit Wirkung vom 15. April 1934 unmittelbar in den Zentralpartei-Verlag einzugliedern. Diese Neuorganisation mache die Liquidation des Verlages der „Angriff“ G.m.b.H. erforderlich. Im Einzelnen mit Dr. Göbbels, dem Gründer des „Angriffs“, habe der Zentralverlag alle Vorbereitungen getroffen, um den „Angriff“ unter Wahrung seiner Tradition als revolutionäres Kampfblatt der Bewegung in Berlin zur führenden nationalsozialistischen Abendzeitung Berlins zu machen.

## Die Marktregelung für Eier in ganz Deutschland in Kraft

DNB, Berlin, 28. März. Mit dem 1. April 1934 tritt die neue Marktregelung über die Erfassung und den Verkehr mit Hühneriern für das ganze Reichsgebiet in Kraft. Die Bekanntmachung vom 10. Februar 1934, die die Hinausschiebung der neuen Marktordnung vorsah, ist mit dem 31. März abgelaufen. Mit den neuen Bestimmungen tritt also auch der Uebernahmeheschein A für Inlandseier in Geltung. Kennzeichnungsstellen und Standardisierungsberechtigte Einzelerzeuger haben den Uebernahmeheschein A bei der Reichsstelle für Eier anzufordern und zwar zunächst für den voraussichtlichen Eierablaß in einer Monatsfrist. Von nun an sind zum Eierkauf nur die von den Bezirksbeauftragten bestätigten Sammler berechtigt. Zur Regelung des Marktes sind sämtliche Eier bei den Sammelstellen bzw. Kennzeichnungsstellen abzuliefern. Befreit sind von dieser Ablieferung die Eier, die vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt werden. Ein freies Aufkaufen von Eiern ist nicht mehr statthaft. Auszahlungspreise und Preisspannen überwacht der Bezirksbeauftragte.

Schützt die Weidenkäschen!  
Bringt die Blumenzweige des Winterhilfswerkes ins Haus!

## Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.  
41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wer weiß,“ meinte Friedel, „vielleicht macht es Dir mehr Spaß, als Du jetzt denkst! Die Komtesse ist doch wirklich eine entzückende junge Dame — ich wollte, ich hätte so viel Chancen bei ihr wie Du! Sie wird bestimmt eine bildschießende Prinzessin. — A propos, Prinzessin — da fällt mir unwillkürlich Deine Assistentin ein, die ich vorhin kennen lernte. Alle Wetter Franz, ist das eine Prachterscheinung! Eine richtige Prinzessin könnte nicht schöner und vornehmer sein.“

„Manu, Achim?“ — Der Doktor drohte lächelnd mit dem Finger. — „Du bist ja Feuer und Flamme!“

„Bin ich auch!“ bekräftigte Friedel enthusiastisch, „vollständig begeistert! Du mußt das Fräulein mitbringen zu dem Fests, Franz, sie wird alle anderen Damen in den Schatten stellen. — Ubrigens Du, da kommt mir eine großartige Idee! Dein Fräulein wäre doch das geborene Schneewittchen — Du weißt schon — so weiß wie Schnee, so rot wie Blut usw. Herrgott, wenn ich sie gewinnen könnte! Diese Figur, die unnaahmliche Haltung, das herrliche Haar...“

„Du hast sie offenbar sehr genau angesehen!“ war Franz Hornmann mit leisem Unbehagen hin.

Aber der Assessor ließ sich nicht aus dem Konzept bringen. „Glaubst Du, daß sie mitwirken würde, Franz?“

„Ich weiß nicht,“ war die zögernde Antwort. „Fräulein Berger ist sehr bescheiden und zurückhaltend, außerdem nimmt sie es mit ihren Pflichten ungemein ernst.“

Nun war der Assessor freilich feinfühlernd genug, die ablehnende Haltung des Freundes aus all diesen Gründen herauszuhören. Aber er war nicht der Mann, sich so leicht aus dem rechten Fahrwasser drängen zu lassen, wenn er einmal mit vollen Segeln auf ein Ziel losgetrieben war. Er im

## Zur Rohstoff-Versorgung

Berlin, 28. März. In der Auslandspressekonferenz über die deutsche Arbeitsbeschaffung ergriff Staatssekretär Poße das Wort und führte u. a. aus:

Wir haben ein Gesetz verabschiedet, das dem Reichswirtschaftsminister das Recht gibt, die Rohstoffbewirtschaftung zu überwachen und zu regeln. Der Hauptgrund dieser Beobachtung der Rohstoffversorgung ist ein desimpolitischer und ein arbeitsmarktpolitischer. Sie kennen die Verknappung der Devisenbestände. Ich möchte einige Zahlen darüber geben. Wir haben als Devisenbestände der Reichsbank am Ende des Jahres 1931 die stattliche Summe von 1100 Millionen RM gehabt, eine Summe, die im Verlauf des Jahres sich auf 920 Millionen RM ermäßigt hat. Wir verfügten Ende Juni 1933 über 274 Millionen, Ende Oktober 1933 über 444 Millionen, eine Steigerung des Devisenbestandes, das hat der Reichsbankpräsident des öfteren auch in der internationalen Öffentlichkeit ausgeführt, die zurückzuführen war auf das Gesetz, das Devisenbestände nach Deutschland zurückgeführt hat. Ende Dezember 1933 betrug der Devisenbestand 396 Millionen RM und nach dem letzten Reichsbankausweis 262 Millionen, also ein Verlust von 134 Millionen in nicht ganz drei Monaten. Bei dieser Entwicklung der Devisenlage, bei der Erkenntnis der Tatsache, daß auch aus importierten Gründen insbesondere in Textilrohstoffen ziemlich erhebliche Beträge ins Ausland geflossen waren, war die Reichsregierung verpflichtet, einzugreifen, um dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Devisen möglichst gleichmäßig der deutschen Volkswirtschaft zugute kamen. Das steht in Verbindung mit einer recht beträchtlichen Zunahme der Rohstoffeinfuhr in den letzten Monaten. Wir müssen darauf bedacht sein, daß diese Zunahme im Einklang steht mit den Devisenbeständen der Reichsbank.

Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt, daß wir in der Lage wären, durch Mittel der Reichsregierung dafür zu sorgen, daß die deutschen Waren mehr in die Welt hinausbringen. Aber wir könnten es nur dadurch überwinden, daß wir Exportprämien gäben. Ich glaube, daß diese Methode eigentlich nur kurze Beine hat. Denn der Staat pflegt sich im allgemeinen sehr bald gegen eine Dumping-Einfuhr zu wehren. Wir versuchen also unter Schonung der Verflechtung der Wirtschaft mit den internationalen Beziehungen der Schwierigkeiten des Augenblicks Herr zu werden. Wir haben diese Maßnahmen getroffen, um eine Panik auf den Märkten zu verhüten und wir erwarten im allerersten Interesse, daß wir sie bald aufheben können. An eine Diskriminierung der Ausländer ist durch diese Maßnahmen nicht gedacht. Wenn in einzelnen Fällen unbedingte Benachteiligungen eintreten, so werden wir gern in der Praxis dagegen helfen. Es liegt uns keineswegs am Herzen, die Autarkie etwa durch diese Maßnahmen zu verhängen.

## Eine dritte Durchführungsverordnung zum Gesetz der nationalen Arbeit

DNB, Berlin, 28. März. Der Reichsarbeitsminister hat soeben die dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Die Verordnung enthält in Ergänzung des vierten Abschnitts des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit noch Einzelvorschriften über die Bildung der sozialen Ehrengerichte und über das Verfahren vor diesen.

## Anlegung von Tennisplätzen bei den Reichswehrtruppenteilen

Berlin, 28. März. Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß nach Maßgabe der vorhandenen Mittel bei den Truppenteilen Tennisplätze angelegt werden können. Tennisschläger, Bälle und sonstiges Gerät müssen von den Sporttreibenden selbst beschafft werden. Diese Verfügung entspricht einem schon lange bestehenden Wunsch und Bedürfnis, den Tennissport in der Wehrmacht weiter auszubauen.

## Eine neue englische Note an Frankreich

DNB, Paris, 28. März. Im Anschluß an die in den letzten Tagen gepflegten Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem französischen Botschafter in London, Corbin, hat die englische Regierung in Paris eine Note überreichen lassen, in der um näheren Aufschluß über gewisse Punkte der französischen Antwortnote auf die englische Abrüstungsdenkschrift vom 29. Januar gebeten wird.

Der Quai d'Orsay ist mit der Prüfung der neuen Note beschäftigt, die dem für Donnerstag einberufenen Ministerrat unterbreitet werden wird.

öffentlichen Leben — sei's auch nur als Vergnügungskommissär eines kleinen Badefestdächens — etwas erreichen will, muß diefellig genug sein, so etwas zur gegebenen Zeit eben einfach nicht zu hören.

So trieb er auch jetzt mit unverminderter Liebenswürdigkeit den Freund in die Enge, ohne sich lang den Kopf über die Gründe zu seinem Widerstreben zu zerbrechen. „Wenn Du erlauben würdest, daß ich sie gleich frage, Franz! Das heißt natürlich — wenn Du das Fräulein für die paar Abende, die nötig sind heurlauben willst.“

Dr. Hornmann zwang sein immer stärker werdendes Mißbehagen gewaltsam nieder und erhob sich. „Fräulein Berger kann selbstverständlich über ihre Abende frei verfügen. Wenn Du sie also fragen willst — übrigens, was hast Du denn für sie für einen Prinzen in Bereitschaft? Ich glaube, beim Schneewittchen tritt auch so etwas in Funktion, nicht?“

„Allerdings,“ bejahte Friedel. „Diese Rolle habe ich von Anfang an für mich selbst zurückgelegt — allerdings dachte ich bis jetzt an ein anderes Schneewittchen. Aber wenn Fräulein Berger zusagt — ich glaube, wir würden sehr gut zusammenpassen, meinst Du nicht auch?“

Wenn Franz Hornmann in den wenigen Sekunden, die er brauchte, um zur Tür des Spechzimmers zu gehen und Dittha hereinzurufen, Zeit gehabt hätte über sich selber nachzudenken, hätte er zum zweitenmal an diesem Morgen die Entdeckung machen müssen, daß er sich über etwas ärgerte, das ihn im Grunde gar nichts anging — und daß dieses Etwas merkwürdigerweise auch diesmal wieder mit Lore Berger zusammenhing. Es war ein seltsamer Aufruhr in ihm, der sich noch verstärkte, als er sie dann vor dem Freund stehen sah und hören mußte, wie sie ihm auf seine Bitte freundlich lächelnd ihre Mitwirkung zusagte — vorausgesetzt natürlich — ein schelmischer Blick der blauen Augen lag zu ihm herüber — „daß der Herr Doktor es erlauben?“

Er beeilte sich natürlich, seine Zusage zu geben — mit welchem Recht hätte er sie auch verweigern können! — Aber er tat es mit einem Gefühl, das einer tiefen Enttäuschung verzweifelt ähnlich sah. Er wußte in diesem Augenblick, daß

## Neuordnung des Pflanzenzucht- und Saatgutwesens

Berlin, 28. März. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darre, hat am 26. März 1934 die Neuordnung über Saatgut erlassen und damit dem Reichsnährstand die Ermächtigung gegeben, die langerwünschte Neuordnung des Pflanzenzucht- und Saatgutwesens vorzunehmen. Nach dem Grundgedanken der Neuordnung soll von einem bestimmten Zeitpunkt ab nur noch anerkanntes Saatgut als Saatgut in den Verkehr gebracht werden dürfen. Dieser Zeitpunkt wird bei den einzelnen Kulturpflanzen verschieden sein. Der Reichsnährstand wird das Sortenverzeichnis und die Prüfung neuer Pflanzenarten auf ihre Anbauwürdigkeit regeln. Er wird das Sortenverzeichnis führen und ist ermächtigt, die Sortenvielfalt dadurch zu beschränken, daß bestimmte Sorten nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfen. Besonders wichtig ist die Ermächtigung, die Preiszuschläge für Züchter und Vermehrer von Saatgut zu regeln. Das gibt die Möglichkeit, das vielumstrittene Problem des Züchterschutzes in einfacher und gerechter Weise zu lösen.

## Abschluß der Londoner Ermittlungen im Stabist-Stand

London, 28. März. Der französische Detektiv und der französische Schmuckfachverständige nahmen eine genaue Untersuchung der im Londoner Fiancienhaus verlegten Juwelen vor, die nunmehr endgültig als ein Teil der Stabist-Schmuckstücke festgestellt wurden. Sutton teilt mit, daß er seinerzeit 2900 Pfund für die Juwelen vorgeschossen habe und daß er mehrere Stücke in der Zwischenzeit bereits weiterverkauft habe.

## Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 28. März. In der Nähe von Lemdes (Arr. Brioude) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem nach den bisherigen Angaben drei Menschen getötet und 13 schwer verletzt wurden. Ungefähr 25 Reisende wurden leicht verletzt. Sie konnten ihre Reise fortsetzen. Ein großer Erdtrübs war die Ursache der Zugstöße.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der litauische Innenminister verbietet seinen Beamten den Besuch Deutschlands. Wie ein Kommer Blatt meldet, hat der Innenminister angeordnet, daß sämtlichen Beamten seines Ressorts in Romno und in der Provinz der Weichsel Deutschlands unterliegt wird.

Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates. Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates Neitz ist im Alter von 90 Jahren in Kapstadt gestorben. Neitz war Präsident von 1888 bis 1895. Kurz vor dem Burenkrieg wurde er Staatssekretär in Transvaal und spielte als solcher eine führende Rolle in den Verhandlungen mit Lord Milner. Neitz war es, der das Ultimatum an die englische Regierung verfaßte, das im Oktober 1899 zum endgültigen Bruch mit England führte. 1902 war Neitz einer derjenigen, die gegen die Annahme der englischen Friedensbedingungen stimmten, worauf er es vorzog, in die Verbannung nach Amerika zu gehen. Später kehrte er zurück und übernahm die Präsidentschaft des ersten Unionjates.

Der Nachfolger des Bundesrats Mujn. Die Vereinigte Bundesversammlung in Bern wählte zum Nachfolger des zurückgetretenen katholisch-konfessionellen Bundesrats Mujn den von allen bürgerlichen Fraktionen vorgeschlagenen katholisch-konfessionellen Ständerat Philipp Etter. Er war vorher Finanzdirektor des Kantons Zug.

Der neue Intendant des Deutschen Opernhauses. Reichsminister Dr. Göbbels hat den Kammerlänger Wilhelm Rode zum Intendanten des Deutschen Opernhauses (früher städtische Oper Charlottenburg) berufen.

Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident in der vom Schwurgericht in Magdeburg am 8. November 1933 gegen Paul Wegner wegen Mordes verhängte Todesstrafe im Gnadenwege zu lebenslänglichem Zuchthaus umgewandelt.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Kalifornien. Unter den Salutsschüssen der Batterien von Fort Mojoceras und North Island ist der Kreuzer „Karlsruhe“ hier vor Anker gegangen.

Ueberjimmungen in Chile. Die Cordillerenflüsse sind infolge der zahllosen Vollenbrüche derart angeschwollen, daß zahlreiche Ortschaften von den Wassermassen ernstlich bedroht werden. Die Stadt Baquedano ist überflutet. Die Einwohner flüchteten in die Berge. Viele von ihnen ertranken unterwegs. Auch die Stadt Copiapo, die 20 000 Einwohner zählt, ist zum Teil unter Wasser.

er gehofft hatte, sie würde nein sagen. Ja, es sah ihm, als wären da eine Menge sehr triftiger Gründe dafür dagewesen, daß sie hätte ablagen müssen.

Lässig gegen seinen Schreibtisch gelehnt beobachtete Dr. Hornmann die beiden anderen mit ständig wachsender Bestimmtheit. Der Assessor schien es ganz vergessen zu haben, daß er schon vor ziemlich geraumer Zeit „nicht länger hätte hören wollen“, und — das Mädel! Wie ihre Augen leuchteten und die Wangen glühten — wie herzlich sie Achim jetzt die Hand entgegenstreckte! Auf seine Gegenwart schienen sie überhaupt vergessen zu haben.

War's denn möglich, daß ein so ernst und tief veranlagtes Mädelchen an einem derartigen Firtelanz solchen Gefallen fand? Oder — blickartig beleuchtete eine jähe Erkenntnis die Situation plötzlich von einer anderen Seite — vielleicht galt ihr Gefallen weniger dem Vorschlag als vielmehr dem Vorschlagenden? Sie hätte ja blind sein müssen, wenn sie des Assessors Interesse nicht bemerkt hätte und schließlich war Achim wohl ein Mann, der einem Mädel gefallen konnte. Vielleicht machte sie sich gar Hoffnungen, die sich natürlich nie erfüllen würden!

Aber — trotz einer plausiblen Erklärung für seine Bestimmung gefunden zu haben, verfolgte der Doktor die neue Spur mit großem Eifer — er würde schon die Augen offen halten. Für einen Firtel oder gar für eine Liebeslei war Lore Berger viel zu schade, das würde er dem Freund rechtzeitig zu verstehen geben. Das war er dem jungen Mädelchen schuldig, das sich vertrauensvoll in den Schutz seines Hauses begeben hatte — das war er vor allem auch Frau Ilse schuldig.

Beruhigt und befriedigt darüber, aus allerhand unverständlichen Gefühlen heraus doch zu einem klaren Ergebnis gekommen zu sein, begab sich Franz Hornmann — nachdem der Assessor glänzend gegangen war, in sein Ordinationszimmer zurück. Dort vergaß er in der gewissenhaften Ausübung seines Berufes sehr bald auch den letzten Rest eines Argers, über dessen eigentliche Ursache er sich ja diesmal noch glücklich weggetäuscht hatte.

(Fortsetzung folgt.)